

Wochenblatt

für Bschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Bschopau.

57. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
 Vierteljahrspreis 1 Mark ausschließlich Postens und Postgebühren.

Dienstag den 31. Dezember.

Inserate werden mit 10 Pf. für die gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

Bekanntmachung.

Bei der am 21. dieses Monats erfolgten Ergänzungswahl der **Höchstbesteuerten** wurden als Abgeordnete in die Bezirksversammlung gewählt bez. wiedergewählt:

- 1., Herr Rittergutspächter **Bruno Seymann** in Lichtenwalde,
- 2., Herr Kaufmann **Curt Alexander Dehne** in Grünhainichen,
- 3., Herr Kaufmann **Georg Emurich** in Bschopau und
- 4., Herr Fabrikbesitzer **Oskar Hauschild** in Grünberg.

Es wird dies unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 9. dieses Monats, das Ergebnis der städtischen und ländlichen Abgeordneten-Wahlen für die Bezirksversammlung betreffend, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
 Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, am 23. Dezember 1889.

v. Gehe.

Pr.

Bekanntmachung.

das Mauern bei Kälte betreffend.

Nachdem durch neuerlich eingeholte Sachverständigen-Gutachten festgestellt worden ist, daß die bei Ziegel- und Steinbauten verwendeten Bindemittel auch bei einer unter den Gefrierpunkt gesunkenen Lufttemperatur die zur Erreichung ihres Zweckes nothwendige Bindkraft beibehalten, so wird die das Mauern bei einer Lufttemperatur unter dem Gefrierpunkt unterstehende Bekanntmachung vom 4. März 1889 hiermit wieder aufgehoben, an deren Stelle aber — beziehentlich nach Gehör des Bezirksausschusses — auf Grund von § 24 der Baupolizeiordnung für Städte vom 27. Februar 1869 und § 21 der Baupolizeiordnung für Dörfer vom gleichen Tage Folgendes angeordnet:

a. In Zukunft hat das Mauern unter Anwendung flüssiger Bindemittel dann zu unterbleiben, sobald auf dem Bauplatze die Lufttemperatur im Schatten auf mehr als 2° Réaumur unter dem Gefrierpunkt gesunken ist.

Nach Ausführung des Rohbaues kann für den inneren Ausbau im einzelnen Falle und auf Ansuchen Dispensation von obiger Bestimmung erteilt werden.

b. Flüssig gemachter Kalk, welcher gefroren gewesen, darf zum Mauern nicht verwendet werden.

c. Auf Bauplätzen lagernde Baumaterialien (Steine, Ziegel etc.) sind bei der unter a. gedachten Lufttemperatur über Nacht durch Zudecken etc. derart zu verwahren, daß sie möglichst trocken bleiben.

Zu widerhandlungen gegen Vorstehendes Verbot werden mit Geldstrafe bis 150 Mk. — Pf. oder Haft geahndet werden.
 Flöha und Bschopau, am 25. November 1889.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
 v. Gehe.

Der Stadtrath.
 Kreischmar, Brgmstr.

Fischbach.

Bekanntmachung.

Bei der am 9. dieses Monats hier stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl sind als:

a., ansässige Stadtverordnete:

- 1., Herr Carl **Schler**, Holzschleifereibesitzer,
- 2., " Moritz **Waismann**, Kupferschmiedereibesitzer,
- 3., " Paul **Franz**, Kaufmann u. Vorschußvereins-Direktor,
- 4., " Carl **Donner**, Gürtlermeister,
- 5., " Gustav **Hentschel**, Kaufmann;

b., unansässige Stadtverordnete:

- 1., Herr Theodor **Ulrich**, Postmeister,
- 2., " Wilhelm **Brandt**, Eisengießereibesitzer,
- 3., " Heinrich **Rietschel**, Seminar-Oberlehrer,

gewählt beziehentlich wieder gewählt worden, was in Gemäßheit § 63 der revidirten Städteordnung hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.
 Bschopau, am 28. Dezember 1889.

Der Stadtrath.
 Kreischmar.

B.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf nachstehenden **Aufruf zur Errichtung eines Denkmals der Völkerschlacht bei Leipzig** richten an die Einwohnerschaft unserer Stadt wir die Bitte, freiwillige Beiträge zu spenden und in die auf dem Rathhause, in Stadt Wien, im Deutschen Haus, in Liebmanns Tunnel, Königs Restaurant, in den Bahnhofrestaurants hier und in Wiltschthal und in Winklers Conditorei ausliegenden Sammelbogen einzuzichnen.

Bschopau, den 27. Dezember 1889.

Der Stadtrath.
 Kreischmar.

Aufruf zur Errichtung eines Denkmals der Völkerschlacht bei Leipzig.

Heute vollenden sich drei Vierteljahrhunderte, seitdem auf den Gefilden Leipzigs die große dreitägige Völkerschlacht geschlagen wurde, die das deutsche Volk von dem jahrelang getragenen Joch des fremden Eroberers befreite. Der Erinnerungstag führt unsere Gedanken zurück in die große Zeit, wo die Besten und Edelsten unseres Volkes durch neue Ordnungen in Staat und Heer, durch zündendes Wort und Lied die Befreiung vorbereiteten, wo das Volk aufstand und der Sturm losbrach, wo fast in jedem Hause heldenmüthige Entschlüsse gefaßt, Sorgen und Schmerzen in gottergebener Begeisterung getragen, wo auf blutiger Wollstalt die schwersten Opfer gebracht wurden. Damit mahnt uns der Tag aber auch an eine Schuld, die wir noch an unsere Väter nicht abgetragen haben: Die Leipziger Schlacht entbehrt noch immer eines würdigen Denkmals!

„Daß auf den Feldern bei Leipzig — schrieb Arndt 1814 — ein Ehrendenkmal errichtet werden muß, daß dem spätesten Enkel noch sage, was daselbst im Oktober 1813 geschehen, darüber ist in ganz Deutschland, ja wohl in der ganzen Welt nur eine Stimme.“ Arndt selbst machte auch einen Vorschlag dazu, auch von andern Seiten tauchten Vorschläge und Pläne in Menge auf, aber Niemand nahm sich ernstlich ihrer an, und so unterblieb schließlich die Ausführung.

Vor 25 Jahren, bei der untergeklärten, großartigen Jubelfeier der Leipziger Schlacht, die im Oktober 1863 in Leipzig begangen wurde, zu der mehr als zweihundert deutsche Städte ihre Abgeordneten sandte, hunderte von Veteranen der Schlacht aus allen Theilen Deutschlands sich eingefunden hatten, wurde der Gedanke wieder aufgenommen und in feierlicher Stunde am 19. Oktober 1863 auf der Höhe von Thonberg der Grundstein zu einem großen, würdigen Denkmale der Völkerschlacht gelegt, auch zur weiteren Verfolgung des Planes ein Ausschuß gebildet, dem auch die Vertretungen der unterzeichneten Städte angehörten.

Aber wiederum gerieth das Werk ins Stoden. Die unerwarteten großen Ereignisse, die in den nächsten Jahren Schlag auf Schlag einander folgten, die Kämpfe der Gegenwart, der Dank für die Gefallenen und Kämpfer der neuen Schlachten, die Freude an dem Herrlichen und Großen, was ihre Siege dem deutschen Volke gebracht hatten, lenkten Blicke und Gedanken von den Kämpfen der Vergangenheit ab.

Aber wir würden dessen, was die neue Zeit uns gebracht hat, nicht würdig sein, wenn wir dauernd dorer vergessen wollten, welche diese Zeit uns vorbereitet haben. Wenn die Angehörigen des wiedererstandenen deutschen Reiches heute auf Sedan blicken und Gott preisen, der den Traum und die Hoffnung ihrer Väter erfüllt hat, so ist es Pflicht, auch dessen dankbar zu gedenken, was die Väter selbst gethan haben, und daß einem Sedan ein Leipzig vorausgehen mußte. Und wir Glieder des deutschen Volkes alle wollen uns die Hände reichen zu gemeinsamer Tilgung der Dankeschuld. Gerade in diesen Tagen ist aus der Kaiserburg zu Wien aus zweier Kaiser Mund das Wort von der alten Waffenbrüderschaft der Heere Deutschlands und Oesterreichs erklingen, hat der jugendliche deutsche Kaiser mit den Nachkommen der vor Leipzigs Thoren vereinigten Monarchen überkommene Freundschaft in Treue und zum Segen der Völker neu befestigt. So wollen wir denn am heutigen Erinnerungstage der Völkerschlacht die Pflicht, ihr ein würdiges Denkmal zu errichten, von neuem auf uns nehmen und mit Gott diesmal zu einem schönen Ende führen.

Wir wenden uns an alle Deutschen im In- und Auslande, soweit deutsche Herzen schlagen und die deutsche Zunge klingt, mit der Bitte, unser Vorhaben durch Beiträge zu unterstützen, wir bitten alle deutsche Gemeinden, unsern Werke durch Einrichtung von Sammlungen förderlich zu sein, wir bitten insonderheit auch alle Kriegervereine, dazu zu helfen, daß auch den Thaten unserer Vorfahren das von der ganzen deutschen Nation dargebrachte Ehrendenkmal nicht länger fehle.

Die Vertretungen der sämtlichen unterzeichneten Städte sind zur Annahme von Gaben bereit.

Leipzig, den 19. Oktober 1888.

Der Magistrat der Stadt Augsburg. — Der Magistrat der kgl. Haupt- und Residenzstadt Berlin. — Der Stadt-Magistrat von Braunschweig. — Der Senat der freien Hansestadt Bremen. — Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Brunn. — Der Magistrat der kgl. Residenzstadt Cassel. — Der Rath der kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden. — Der Gemeinderath der Stadt Graz. — Der Magistrat der kgl. Residenzstadt Hannover. — Der Stadtrath der großherzogl. Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. — Der Magistrat der kgl. Haupt- und Residenzstadt Königsberg i. P. — Der Rath der Stadt Leipzig. — Der Stadtmagistrat von Oldenburg. — Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung der Provinzial-Hauptstadt Posen. — Der Gemeindevorstand der großherzoglichen Residenzstadt Weimar. — Der Gemeinderath der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Aus Sachsen.

— Am 2. Januar 1890 begeht unser treubereiter Kantor und Oberlehrer, Herr Karl Heinrich Uhlmann, sein fünfundvierzigjähriges Amtsjubiläum. Am 2. Januar 1845 als Kantorvikar hier angestellt, ist er 1848 zum Kantorsubstitut ernannt worden. 1851 rückte er in das Amt eines Tertius und Organisten ein, und 1871 wurde ihm das Kantorat übertragen, nachdem ihm aus Anlaß seines 25jährigen Lehrerjubiläums der Titel „Oberlehrer“ verliehen worden war. Mit seinem fünfundvierzigsten Amtsjahre schließt er auch seine reichgelegnete Wirksamkeit an Kirche und Schule ab, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Wie schon bekannt gegeben wurde, findet seine Entlassung vom Kirchenamte am Neujahrstag im Vormittags-gottesdienste statt. Aus seinem Schulamte wird er Donnerstag, den 2. Januar, unter einer im Schulsaale zu veranstaltenden Schulfeierlichkeit entlassen. Um auch weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, dem Jubilar ihre Teilnahme zu beweisen, veranstaltet das Lehrerkollegium am 3. Januar abends 8 Uhr einen Familienabend unter Theilnahme der Frauen im Saale des Deutschen Hauses. Einladungen hierzu sind ergangen an die Mitglieder der städtischen Behörden, des Kirchenvorstandes, des Lehrervereins und der Kantorei. Außerdem werden auch alle sonstigen Freunde unseres Kantors herzlich willkommen geheißen.

— Die am 27. d. M. in der städtischen Turnhalle stattgehabte Christbescherung des Frauenvereins gestaltete sich durch die treffliche Rede des Herrn Dionys Jäger, die erhebenden Gesänge der Kantorei und die mit Geschenken für Kinder und alte Leute reich belegten Tafeln zu einer recht feierlichen. Der Verein war auch dies Jahr in der Lage, 100 Kinder und 72 Alte mit vielen nützlichen Sachen zu erfreuen, auch der übliche Stollen für jedes fehlte nicht und so ist wohl anzunehmen, daß die Beschenkten dankbaren Herzen der schönen Feier gedenken werden. — Sehr zu wünschen wäre es, daß über die Bescherung des Frauenvereins nicht, wie es häufig geschieht, mißliebige Gerüchte würden, daß vielmehr jedes seine Meinung zu rechter Zeit und an geeigneter Stelle äußerte. Die Verhältnisse der zu beschenkenden Kinder werden möglichst genau erwogen. Daß aber bei so vielen die und da ein oder das andere bedacht wird, dessen Eltern vielleicht einer Gabe nicht würdig sind, ist kaum zu vermeiden; bedürftig sind in der Regel die vom Frauenverein Beschenkten alle.

— Ihre Majestäten der König und die Königin siedeln am 8. Januar von Strehlen nach dem königl. Residenzschlosse über. An demselben Tage findet der erste dieswinterliche Hofball statt.

— Infolge der Preiserhöhung des Schweinefleisches hat sich die Schweinezucht bedeutend gehoben. Im vorigen Jahre sind allein in den Bezirken der sächsischen Amtshauptmannschaften Großenhain, Meißen und Oschatz auf einem Gebiete von etwa 20 Quadratmeilen mit ungefähr 100 000 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche auf 69 Rittergütern und 2937 Bauerngütern von insgesamt 3005 Züchtern gegen 13 000 Schweine gezüchtet worden. Sämtliche Schweine gehören der Meißner Rasse an. Das Meißner Schwein ist eine Kreuzung des großhörnigen deutschen Landschweins mit dem englischen Suffol-Schwein. Erst zu Beginn der fünfziger Jahre wurde dieses letztere bei uns eingeführt, weil es sich durch die

Güte seines Fleisches und durch seine schöne weiße Farbe auszeichnete. Im Erzgebirge wurde diese Schweineart „Pastorasse“ genannt und noch heute wird sie dort noch viel gezüchtet. Das Meißner Schwein, aus der Kreuzung hervorgegangen, hat ein mageres Fleisch, welches etwas mit Fett durchwachsen, zart und feinfaserig, daher für die verschiedenen Zwecke der Haushaltungen verwendbar ist. Hierin liegt der Grund, daß das Meißner Schwein in kurzer Zeit in den weitesten Kreisen beliebt geworden ist. Das Meißner Schwein erzieht beim Schlachten eine Ausbeute von 85 bis 87 Prozent und erreicht mit 9 Monaten ein Gewicht von 125—150 kg, ältere Tiere werden 350—400 kg schwer. Die Beliebtheit, deren sich das Meißner Schwein erfreut, ist zu erkennen aus der großen Zahl der Ferkeln, die alljährlich auf den Märkten, namentlich in Meissen, Großenhain und Wildruff angekauft werden. Im Jahre 1888 wurden von 137 000 Ferkeln 115 000 verkauft, die übrigen sind von den Züchtern selbst aufgezogen worden. Mit der Eisenbahn wurden versandt von Großenhain aus 11 000 Stück, von Meissen aus 23 400 Stück. Auf Anregung der Meißner Zuchtgenossenschaft wurde das Meißner Schwein 1888 auch auf zwei außersächsischen landwirtschaftlichen Ausstellungen, nämlich in Breslau und Magdeburg, vorgeführt, wodurch sich ein Absatz nach allen Theilen Deutschlands, namentlich aber nach Baden herausgebildet. Durch die Züchtung und Mastung des Meißner Schweins, dessen gute Eigenschaften und reine Formen die im vorigen Jahre gegründete Genossenschaft rein zu erhalten, weiter zu vervollkommen und zu verallgemeinern bestrebt ist, erwachsen dem Landwirte nicht unbedeutende Einnahmen. Im vorigen Jahre war in den oben genannten Gegenden die Zahl der Masttiere wegen der schlechten Kartoffelernte und der niedrigen Preise, die niemals vorher so niedrig gewesen waren, zurückgegangen, hat sich aber in diesem Jahre, in dem wir eine sehr gute Kartoffelernte gehabt haben und die Preise wieder gestiegen sind, wieder erfreulich gehoben. Im Laufe dieses Sommers war in der Meißner Gegend geradezu Mangel an fetten Schweinen vorhanden, der indessen jetzt völlig beseitigt ist.

— Die Stadt Dresden beging am 28. d. M. einen wichtigen Gedächtnistag. Es ist der 25-jährige Jubiläumstag des Geh. Hofraths Rechtsanwalts Ackermann als Vorsteher des Stadtverordnetenkollegiums, gewiß ein Vorkommnis höchst seltener Art. Karl Gustav Ackermann, eine Säule des sächsischen konservativen Vereines, ist Mitglied des Reichstages seit 1871, Mitglied der Zweiten Ständekammer seit 1869, Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums seit 1853, von 1854 bis 1864 Bizevorsteher und seitdem erster Vorsteher desselben. Er wurde am 10. April 1820 in Elsterberg geboren. Zu Ehren des Jubilars war im Stadtverordneten-saale am 28. d. abends 6 Uhr ein solenner Festakt bereitet, den der Dresdner Männergesangverein durch treffliche Gefänge einleitete und schloß. Der erste Bizevorsteher des Stadtverordnetenkollegiums Oberamtsrichter Dürsch feierte den Jubilar und überreichte demselben am Schluß seiner Rede namens des Kollegiums ein kostbares Gesambild der Mitglieder des Kollegiums und eine Widmungstafel. Dem Danke des Vorredners schloß sich das Oberhaupt der Stadt, Oberbürgermeister Dr. Stübgen, an und überreichte dem Jubilar ein namhaftes Kapital als „Ackermann-Stiftung“. Staatsminister v. Kostitz widmete dem Jubilar anerkennende Worte und überreichte ihm das Diplom

über ihm verliehene königliche Gnadenbeweise. Tiefgerührt dankte der Jubilar, welcher bereits seit dem 17. Februar 1878 Ehrenbürger der Stadt Dresden ist, für so viele, seiner Meinung nach zu viele Ehren. Der Abend wurde durch ein solennes Festessen auf dem königl. Belvedere der Brühlischen Terrasse beschlossen. Der Teilnehmer waren weit über 120.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Freitag nachmittag auf Bahnhof Flöha ereignet. Beim Anbrennen der Gaslaternen fiel nämlich dem Lampenpüper G. ein Tropfen brennender Spiritus auf die allerdings der Beschäftigung nach mit brennbaren Stoffen getränkte Kleidung, welche augenblicklich Feuer fing, so daß der Aermste als lebende Fackel von der Leiter herabstieg. Zwar eilten sofort in der Nähe befindliche Personen herbei und suchten die Flammen durch Wälzen des Lampenpüpers in der Asche und Bedeckung mit solcher zu ersticken, sowie dem Brennenden die Kleider abzureißen, doch hat der Lampenpüper immerhin so schwere Brandwunden erlitten, daß er im Krankenhaus zu Chemnitz untergebracht werden mußte.

— In Zwickau hatte sich eine Bergarbeiters-ehesfrau abends mit ihrem Kinde schlafen gelegt. Als sie früh erwachte, hatte sie ihr Kind noch im Arme und an der Brust liegen. Das Kind war jedoch tot, und zwar, wie festgestellt worden, von der Mutter im Schlaf erdrückt worden.

— Die Amtshauptmannschaft zu Glauchau erläßt folgende Bekanntmachung gegen das Boykotten: „Wer den Gewerbebetrieb eines anderen dadurch zu stören oder zu beeinträchtigen unternimmt, daß er öffentlich dazu auffordert, bei bestimmten Gewerbetreibenden keine Waren anzukaufen oder in einem bestimmten Geschäftsbetriebe nicht zu verkehren, wird, soweit nicht eine Zuwiderhandlung gegen allgemeine Strafgesetze vorliegt, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.“

— Von einem schweren Unglücksfall wurden am 23. Dezember nachmittags in Glauchau zwei Arbeiterinnen einer Färberei heimgesucht. Dieselben waren mit einer dritten Kollegin im Trockenraum mit Aufhängen von Strümpfen beschäftigt und mußten sich hierzu einer Bank bedienen. Auf dieser Bank stehend, haben die Mädchen, anscheinend zu weit zurückgebeugt, das Gleichgewicht verloren und sind alle drei, während die Bank nach vorn umschlug, rücklings auf den Fußboden hinabgestürzt, wo sie benimmungslos liegen blieben. Während das eine nach kurzer Zeit wieder zu sich kam, blieben die beiden andern bewußtlos liegen. Beide mußten in diesem Zustande nach dem städtischen Krankenhaus überführt werden, wo sie schwer krank darniederliegen. Das dritte scheint mit dem bloßen Schreck davongekommen zu sein.

— Ein privatistischer Dekonom in Diera bei Meissen ist vor einigen Tagen bei der Beschäftigung, Getreidegarben durch das Bodenloch auf die Scheunentenne zu werfen, auf die letztere hinabgestürzt und an den erhaltenen innerlichen Verletzungen am nächsten Morgen verstorben.

— Die sächsische Regierung hat die Errichtung einer Postschule in Lommaßsch als Fachschule genehmigt und wird die Oberaufsicht über dieselbe neben dem Stadtrat zu Lommaßsch ausüben.

— In Plauen i. V. ist die Influenza bereits in über 1000 Fällen aufgetreten. Im Laufe des Sonntag vormittags kamen allein 26 Fälle bei der Ortskrankenkasse zur Anmeldung. In einigen Familien sind nicht nur sämtliche Familienglieder, sondern auch der Feiertagsbesuch erkrankt.

Silvester.

Das Glücklein schlägt. Mit eh'rnem Munde
Mahnt's laut an die Vergänglichkeit,
Denn eines Jahres letzte Stunde
Rinnt wieder in den Strom der Zeit.
Ein Jahr geht abermals zu Ende
Mit seiner Lust und seiner Not,
Drum falt' ich betend meine Hände
Und spreche still: Das walte Gott!

Das Glücklein schlägt. Wie seltsam dringen
Die Töne mir ins Herz hinein!
Was wird das neue Jahr mir bringen —
Wird's Freude oder Trübsal sein?
Wird Sonnenschein der Himmel senden,
Wird's dunkle Nacht sein, die mir droht?
Mein Los ruht in des Höchsten Händen,
Drum bet' ich still: Das walte Gott!

Das Glücklein schlägt. Ob's wohl das letzte
Silvesterläuten für mich ist,
Und ob gekommen die gefetzte,
Vom Herrn für mich bestimmte Frist?
Vielleicht — — — an seines Lebens Wende
Kommt jeder, keinen schont der Tod —
Drum falt' ich betend meine Hände
Und spreche still: Das walte Gott!

Ein beachtenswertes Urteil. Auersbach bei Thum, Bezirk Zwickau. Meine Frau litt seit längerer Zeit an Magenbeschwerden, infolgedessen entstanden Appetitlosigkeit etc. und wurden ihr die Apotheker Mich. Brandts Schweizerpillen angeraten. Nach Verbrauch von 3 Schachteln dieser Pillen sind diese Uebel vollständig beseitigt. Nicht minder kann ich bestätigen, daß auch mein jüngstes Kind, ein Knabe von 2 Jahren, welches ebenfalls über Schmerzen im Unterleib klagte und

folgedessen dasselbe matt, unverträglich und mißmutig geworden war, nach Verbrauch von nur sechs-mal einer Pille, vollständig wiederhergestellt ist. Das Kind ist wieder heiter wie zuvor. Ich kann daher nicht unterlassen, Herrn Richard Brandt meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Karl Robert Langer, Gemeindevorstand. (L. S.) — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandts Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen.

Jede Hausfrau sollte dafür sorgen, daß eine Flasche des echten „Erzgebirgischen Kräuterlikörs“ von C. G. Werthmann, Annaberg im Erzgebirge, stets im Hause ist. Verhindert Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Blähungen, Sodbrennen etc. Preis per Flasche M. 1.25. Echt zu haben in Zschopau bei **Georg Vollmer**, Drogenhandlung.

Bekanntmachung.

Ueber die zum Jagdbezirk der hiesigen Jagd-Genossenschaft gehörigen Grundstücke der Flur Zschopau ist auf Grund der durch die Neuvermessung der letzteren gewonnenen Unterlagen ein Kataster aufgestellt worden und wird der in demselben eingetragene jagdbare Grundbesitz für die Stimmzahl in den Versammlungen der Genossenschaft und die Verteilung der Jagdnutzungen maßgebend sein.

Dieses Kataster liegt drei Wochen lang auf dem Rathhause hier bei Herrn Sekretär Roscher zur Einsichtnahme seitens der Beteiligten aus und sind Einwendungen dagegen innerhalb dieser Frist und längstens

am 21. Januar 1890

ebendasselbst schriftlich anzubringen.

Zschopau, am 29. Dezember 1889.

Der Vorstand der Jagdgenossenschaft daselbst.
Stephan.

3—4 Spulendreher
finden dauernde Arbeit
Holzdrechslerwaren-Fabrik
Falkenan.

Ein Knecht

wird sofort gesucht von
Julius Rudolph,
Niederemühle Krumhermersdorf.

Ein Mädchen wird als **Aufwartung** gesucht.
Waldkirchnerstraße 265 E.

Apparate

für **Petroleum** und **Solaröl** werden noch in gutem Zustande zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Zu vermieten

eine freundlich gelegene Wohnung, bestehend aus Wohn- und Schlafstube, sowie großer Küche und Zubehör per Ostern, auf Wunsch auch sofort.
A. Kühnhold,
Chemnitzerstraße.

Ein Logis

ist zu vermieten bei
Paul Reufkirchner, Albertstraße 22.

Eine große **Stube** ist zu vermieten
Johannisstraße 588.

Eine **Stube mit Schlafstube**
und Zubehör (parterre) steht zu vermieten bei
Gustav Sähnel, Königsplatz 278.

Eine **Oberstube** und eine **Giebelstube** mit 2 Stubenkammern sind zu vermieten bei
Ludwig Franz,
äußere Königsstraße Nr. 265.

Eine Schildkrotnadel

ist verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.

Ein ordnungsliebender, aufständiger
Hausmann,
zuverlässiger **Pferdewärter**, gesucht
Markt Nr. 43.

Heute trifft ein Waggon ausgezeichnetes
Schüttenstroh
auf hiesigem Bahnhof zum Verkauf ein.
Otto Schirmer.

Ich bin beauftragt, einen Posten
Büeklinge
billig zu verkaufen. **Bernh. Müller.**

Ich beabsichtige, mein Haus billig zu verkaufen. Offerten an Herrn Rechtsanwalt Weber in Zschopau oder an mich direkt zu richten.

Assessor Franz in Stollberg.

Hochfeinen Jamaica-Rum,
Batavia-Arak,
Rotwein Punschessenz,
Burgunder Punschessenz,
Großessenz,
echt Düsseldorfer

Kaiserpunsch
empfiehlt
Georg Vollmer.

Visitenkarten
und
Gratulationskarten
mit und ohne Goldschnitt
liefert
Paul Strebelow.

Kein Husten mehr.
Ein gutes **Genussmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldtschen Zwiebelbonbons**. In Paketen à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei
Georg Vollmer.

Zahnschmerzen jeder Art werden selbst wenn die Zähne hohl und angestocht sind, augenblicklich durch den berühmten **indischen Extrakt** beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen. Echt à Fl. 60 Pfg. im Alleindepot für Zschopau bei **Georg Vollmer.**

Wadern, Knochen, altes Eisen, sowie wollene und baumwollene **Abgangfäden** kauft zum höchsten Preis **Heinrich Meißner,** Wiesenstr. 542.

Nur 1 M. 20 Pf.

ein Pfund **Bettfedern!**
Ganz neue **Gänsefedern,** geschliffen, ein Pfund nur **1 M. 20 Pfg.** Probekugeln mit 10 Pfund sendet mit Postnachnahme
J. Krassa, Bettfedernhandlung,
Prag, 620—I. Böhmen.
Umtausch gestattet.

Zwei meiner **Kinder** wurden von heftigem **Krampf- und Stich-Susten** geplagt und sind dieselben durch

Mahers Brust-Saft aus Breslau

sehr schnell und vollständig wiederhergestellt.
Lage. **A. Hartmann,** Kaufm.
Echt zu bekommen in Fl. à 1 1/2 M. bei
Georg Vollmer,
Kronen-Apotheke in Chemnitz.

Veilchensträusschen

empfiehlt
A. Oertel, Handelsgärtner.
Ein mancher kauft gern Vögel ein
Und wenn er sie nicht kriegt,
So bläst er Tabakdampf hinein,
Daß der vom Sprengel fliegt.

Todes- und Begräbnisanzeige.

Nach langen schweren Leiden entschlief sanft und ruhig am 30. Dezember früh 1/3 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin,
Frau Marie Therese Klingenberg,
geb. Kluge,
in ihrem 40. Lebensjahr.
Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, den 2. Januar nachmittags 3 Uhr vom Tauerhause aus.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Zschopau, den 30. Dezember 1889.
die trauernde Familie **Klingenberg.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme am Schmerz über den Heimgang meiner guten Frau,
Emilie Käsemodel,
geb. Kunze,
bringe ich meinen tiefgefühltesten, herzlichsten Dank hierdurch zum Ausdruck.
Zschopau, am 28. Dezember 1889.
Friedrich Käsemodel.

Inkasso-Geschäft Lengefeld i. Geb.

Zur prompten Einziehung werden unter günstigen Bedingungen übernommen:
Wechsel-, Buch- und Darlehensschulden,
Hypothekenforderungen und
bereits ausgetragte Forderungen,
soweit die letzteren nicht weiter als aus dem Jahre 1861 herrühren.
Carl Lohmann.

Militär-Feuerversicherung.
Die halbjährige Prämie ist zu bezahlen.
Karl Donner.

Neujahrskarten
in den neuesten Mustern empfiehlt in größter Auswahl
F. A. Raschke.

Neujahrs-, Witz- und Gratulationskarten
in den neuesten und schönsten Mustern empfiehlt in größter Auswahl
Theodor Schulze,
Langestraße 65, am Markt.

Priv. Schützengesellschaft.
Silvesterfeier
Donnerstag den 2. Januar
im Saale des „Deutschen Hauses“.
Beginn punkt 8 Uhr abends.
Hierzu ladet ein **das Direktorium.**

Kurhaus Scharfenstein.
Morgen Mittwoch, den 1. Januar,
grosses Extra-Konzert mit Ball
(Ball nur für die Konzertbesucher),
gespielt von der **Wolfensteiner Stadt-Kapelle**, unter Mitwirkung der 15jährigen
Violinvirtuosin Frä. Mathilde Spahrman aus Dresden.
Anfang 4 Uhr. Entree 40 Pfg.
Um gütigen Besuch bittet **hochachtungsvoll A. Kröpsky.**
Der Saal ist gut geheizt.

Beim Jahreswechsel
bringen unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche dar.
Richard Uhlig und Frau.

Russischen Salat, und Sülze
empfehlen **Paul Reufkirchner.**
Heute Dienstag früh wird ein fettes
Schwein verpfundet,
Fleisch à Pfund 65 Pfg.
Anton Seeger, Wiesenstraße 551.

Eisbahn
auf dem großen Teich in **Schlößchen-Vorschen-dorf.** **B. H.**
Gambrinus.
Heute frische **Blut-, Brat- und Leber-wurst,** wozu freundlichst einladet
E. C. Hofmann.

An- und Verkauf
von
Grundbesitz
vermittelt **Franz Flachowsky, Lichtenstein-G.**
Geschäftlich zu sprechen **jede Mittwoch** in
Chemnitz, Langestr., in „Drei Schwanen“
vormittags von 11 bis 4 Uhr nachmittags.

Neubers Restauration.
Heute Dienstag **Schlachtfest, 9 Uhr Well-fleisch,** später frische **Wurst,** wozu freundlichst einladet
Karl Neuber.

F. F. Krumhermersdorf.
Neujahrstag 1890 nachmittags 2 Uhr
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vereins-Angelegenheiten.
Das Kommando.

Schützenhaus Zschopau.
Zum neuen Jahre **starkbesetzte Tanzmusik.**
Ergebenst **Kühn.**

Feldschlößchen Zschopau.
Morgen zum Neujahrstage **Tanzmusik.** Es ladet freundlichst ein
Freyer.

Bergschlößchen Zschopau.
Morgen zum Neujahrstage **Tanzmusik.** Es ladet freundlichst ein
Schirmmacher.

Gasthof zum goldenen Stern.
Morgen zum Neujahrstage **Tanzmusik.** Es ladet freundlichst ein
Fiedler.

Seinen werten Freunden und Gönnern wünscht ein glückliches neues Jahr
Ferd. Teichmann.

Unsern werten Gästen und Freunden zum
Jahreswechsel
den herzlichsten Glückwunsch.
Kurhaus Scharfenstein.
A. Kröpsky u. Frau.

Beim Jahreswechsel
wünschen wir unsern werten Gästen, Nachbarn und Freunden ein
glückliches Neujahr.
K. Th. Hunger und Frau, Wilischthal.

Allen meinen werten Gästen von nah und fern die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel.
Julius Gerlach und Frau.

Abonnements-Einladung.
Zu dem mit nächster Nummer beginnenden neuen Abonnement auf das wöchentlich 3 Mal erscheinende „**Wochenblatt für Zschopau und Umgegend**“ ladet die Unterzeichnete hierdurch ergebenst ein. Bestellungen werden sowohl in der Expedition, als auch von den Boten, von sämtlichen Postanstalten (Nr. 6672 des Post-Zeitungsverzeichnisses) und von den Briefträgern angenommen. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich bei Abholung in der Expedition 1 Mark, bei Zusendung durch die Boten 1 Mark 20 Pf. durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf. einschließlich Postwesen.
Expedition des Wochenblattes.

Wegen des Neujahrfestes
erscheint die nächste Nummer des Wochenblattes Freitag abend 6 Uhr und werden Inserate für dieselbe bis Freitag mittag erbeten.
Expedition des Wochenblattes.



Tagesgeschichte.

Berlin, 28. Dezember. Se. Majestät der Kaiser hat den größten Teil der Weihnachtsfeierstage im Kreise seiner Familie zugebracht. Am Abend des ersten Feiertages wohnte der Kaiser der Aufführung des „Hamlet“ im Berliner Theater bei. Am gestrigen Vormittage arbeitete Se. Majestät zunächst einige Zeit allein und nahm dann Vorträge entgegen.

Die Uebersiedelung der kaiserlichen Familie vom Neuen Palais bei Potsdam nach Berlin wird morgen Montag erfolgen.

Se. Majestät der Kaiser genehmigte und unterzeichnete die Lotterie für die Niederlegung der Schloßfreiheit. Es werden 200 000 Lose zu 200 Mark ausgegeben: erste Klasse 52 Mark, zweite Klasse 20 Mk., dritte Klasse 20 Mk., vierte Klasse 36 Mk., fünfte Klasse 72 Mk. Die Lose werden in der Reichsdruckerei hergestellt, welche dieselben erst dann ausfolgt, wenn vor jeder Ziehung der Betrag der Gewinne bei der Stadthauptkasse in Berlin in barem Gelde eingezahlt oder in 3/4-prozentigen preussischen Konfols oder in Reichsanleihe hinterlegt ist. Die Ziehungen geschehen unter Aufsicht der königl. General-Lotterie-Direktion. Im Januar findet die öffentliche Zeichnung statt. Die Hypotheken der niederzuliegenden Häuser sind gekündigt. Die Acceptation der Grundstücke steht nächstens bevor. Das Konsortium besteht aus der Berliner Handelsgesellschaft, der Bank für Handel und Industrie, der deutschen Bank, den Bankfirmen Mendelssohn u. Ko., Robert Warschauer u. Ko.

Die Nachricht englischer Blätter, der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Bruder der deutschen Kaiserin, werde sich mit der Tochter des Prinzen von Wales verloben, ist in hiesigen unterrichteten Kreisen nicht bekannt und bedarf der Bestätigung.

In sehr eindringlicher Weise weist die „Nordd. Allgem. Ztg.“ darauf hin, mit welcher Unvorsichtigkeit seitens der deutschen Presse vielfach bei Besprechung von Maßnahmen für die Landesverteidigung verfahren werde. Es werden Anlagen der Landesverteidigung mitgeteilt, die nur unseren künftigen Gegnern von Vorteil sein können und deren Kenntnis für weitere Kreise der Leser gar kein Interesse haben kann. Daß vielfach reine Parteirücksichten die Triebfeder dieser Besprechungen sind, wie die „N. A. Z.“ bemerkt, ist sicherlich zutreffend. Nicht minder zutreffend ist es aber auch, daß sich in den letzten 2 bis 3 Jahren eine Art von militärisch-politischer Repor-tage in Berlin etabliert hat, welche auf Grund von Beziehungen, die wohl noch aus der Zeit der Aktivität einzelner dieser Herren stammen, nicht selten solche von der „N. A. Z.“ gemeinte Nachrichten erfahren und dann an die Blätter versenden.

Der „Nürnberger General-Anzeiger“ veröffentlicht einen soeben eingetroffenen, vom 8. Oktober dieses Jahres datierten Brief des Dr. Peters an seinen in Nürnberg lebenden Bruder. Dr. Peters war damals schon jenseits der wasserlosen Steppe; derselbe hatte eine besetzte Ansiedlung errichtet, besand sich mit seinen Leuten wohl, hatte die Gegend bis zum Kenia untersucht und war im Besitz ausreichender Lebensmittel.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sansibar vom 27. Dezember früh: Ehlers ist mit einer Abteilung des Wissmannschen Expeditionskorps von Pangani zum Kilimandscharo aufgebrochen, um im Auftrage des deutschen Kaisers dem Fürsten Moschi die kaiserlichen Geschenke zu überbringen. Wissmann verbleibt an der Küste.

Das „Neutereche Bureau“ meldet aus Sansibar: Der Zustand Emin Paschas hat sich wieder verschlimmert, der fortdauernde Ausfluß aus dem Ohr beunruhigt die Aerzte und wird als ein ungünstiges Anzeichen aufgefaßt.

Belgien. Aus Brüssel, 27. Dezember, wird gemeldet: Infolge der wachsenden Streikbewegung macht sich ein empfindlicher Kohlenmangel geltend. — Morgen werden bereits mehrere Eisenwerke, Glashütten und Zuckerbrennereien den Betrieb einstellen müssen. Die Streikenden verlangen eine 9stündige Arbeitszeit und eine 15prozentige Lohn-erhöhung.

Frankreich. Eine offizielle Depesche der brasilianischen Gesandtschaft dementiert die Nachricht von der Konfiskation der Güter der brasilianischen Kaiserfamilie. Nur die im Budget eingestellte Dotation wurde gestrichen.

Portugal. Die Kaiserin von Brasilien ist am 28. d. nachmittag in Porto gestorben. Herz-krankheit soll die Todesursache sein.

In Lissabon fand am 28. Dezember die feierliche Ausrufung des neuen Königs Don Carlos statt. Das Befinden der Königin Amalie war heute ein besseres. Die Königin wohnte der Ceremonie bei.

In der heutigen feierlichen Ausrufung des Königs Don Carlos begaben sich der König und die Königin in feierlichem Zuge, welchen der Herzog von Oporto eröffnete, nach dem Sitzungsgebäude der Cortes. Hier bestiegen der König und die Königin den Thron, worauf König Don Carlos, indem er die Hand auf das Evangelienbuch legte, den Schwur leistete, die Religion und die Integrität des Königreichs aufrecht zu erhalten, der Verfassung und den Gesetzen treu zu bleiben und für das allgemeine Wohl der Nation sorgen zu wollen. Der Präsident der Cortes proklamierte hierauf Don Carlos I. als König von Portugal, während die Anwesenden in Jubelrufe ausbrachen, auf welche die Hochrufe der vor dem Sitzungsgebäude der Cortes versammelten zahlreichen Menschenmenge antworteten. Der Zug begab sich darauf in die Kirche San Domingo.

Amerika. Die Influenza ist auch in verschiedenen Teilen der Unionsstaaten aufgetreten. Hier sind mehrere Hundert Personen davon befallen. Bis jetzt bewahrt die Krankheit einen milden Charakter.

Brasilien. Der gegen die Republik gerichtete Aufstand in Rio de Janeiro dauerte vom 18. bis 20. d. M. und ist noch nicht ganz vorüber. Offiziere, Soldaten, Matrosen und Bürger beteiligten sich an dem Aufstand gegen Da Fonseca's militärische Diktatur. Erst nach blutigen Straßenkämpfen gelang es, die Bewegung zu unterdrücken. Auch in der Provinz fanden Kundgebungen zu Gunsten der Monarchie statt. Nicht minder kritisch wie die politische Lage ist auch die finanzielle Lage; eine Krise ist wahrscheinlich.

Vermischtes.

* Unter den Mannschaften des dritten Garde-regiments zu Berlin herrscht gegenwärtig die Influenza in umfassender Weise. Seit den letzten acht Tagen sind daselbst so massenhafte Erkrankungen vorgekommen, daß zu der Brandenburger Thorwache, zu welcher stets Grenadiere der zwei Bataillone bestimmt sind, nunmehr aus Hilfsweise auch Leute des Füsilierbataillons kommandiert werden mußten. Die leichter Erkrankten befinden sich auf ihren Stuben, während die stärker Erkrankten im Lazarett untergebracht sind.

* In Frankfurt a. M. stürzten in der Glauburgstraße zwei neuerbaute Häuser ein. Glücklicherweise waren dieselben noch nicht bewohnt, so daß ein Unglück nicht passiert ist. Eines der Häuser sollte demnächst bezogen werden. Die Hintergebäude sollen zuerst eingestürzt sein und dann die Vorderbauten mitgezogen haben. Ueber die Ursache des Einsturzes verlautet noch nichts Zuverlässiges.

* In Gnesen (Provinz Posen) ist eine 70jährige Handelsfrau ermordet und beraubt worden. Ueber den Täter ist noch nichts bekannt.

* Bezüglich des Streiks der Hutmacher von Luckenwalde haben sich die Gemüter wieder beruhigt und die Arbeiter haben in den Fabriken fast sämtlich die Arbeit wieder aufgenommen, so daß die von außerhalb nach dort kommandierten Gendarmen in ihre Stationsorte zurückkehren konnten.

* Großes Unglück hat mehrere Danziger Fischerfamilien getroffen. Sieben Fischer, beinahe alle verheiratet und Väter, waren zum Fischfang in See gefahren, von wo sie gegen Abend nach dem Hafen zurückkehrten. Beim Einsegeln in denselben kenterte das Boot, und alle Insassen ertranken nach kurzem Kampf mit den Wellen. Bis jetzt ist es gelungen, drei der Leichen zu bergen.

* In Baireuth ist ein Urteil seltener Art ge-

fällt worden. „Wegen Unreinlichkeit im Geschäftsbetriebe“ wurden zwei Bäckermeister zu 36 bzw. 25 Mark Geldstrafe verurteilt. In den beiden Geschäften herrscht eine unglaubliche Unsauberkeit.

* Die älteste Frau Wiens ist Magdalena Ponza, welche am Weihnachtstage ihr 114. Lebensjahr vollendet. Frau Ponza, welche von ihrer einzigen 65jährigen Tochter gepflegt wird, erfreut sich eines verhältnismäßig günstigen Befindens. Ihr Appetit ist gut, der Schlaf läßt nichts zu wünschen übrig.

* Aus London, 25. Dezember, wird berichtet: In Stratford-ou-Avon ist gestern während eines heftigen Sturmes das neue Theater Royal mit Sitzraum für 1000 Personen, welches am zweiten Weihnachtsfeiertag eröffnet werden sollte, eingestürzt und gänzlich zerstört worden. Menschen sind dabei glücklicherweise nicht verletzt worden.

Aus armer Hütte.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Kaum war Stutzer als Pfarrer eingeführt, so hatte sich sein ganzes Wesen geändert. Hochmütig hatte er den Kopf erhoben und immer schroffer war seine Unwissenheit und sein Dünkel hervorgetreten.

Er hatte die einfachen Dorfbewohner zu seiner frommen Richtung belehren wollen, und als ihm dies nicht gelungen war, hatte er sogar die Kanzel benützt, um sie herabzusetzen und zu schmähen; die Folge davon war, daß des Sonntags nur wenige die Kirche besuchten.

Selbst an den Freiherrn hatte er sich anfangs mit seinen Belehrungsversuchen herangewagt, war aber von Bassendorf, der ein gerades und offenes Wesen liebte und in seinen religiösen Anschauungen sehr frei war, in kurzer und sehr deutlicher Weise zurückgewiesen. Seit der Zeit benutzte Stutzer jede Gelegenheit, um im Geheimen gegen ihn zu wirken. Oft genug war ihm dies gelungen und der Stolz hatte den Freiherrn stets zurückgehalten, ihm deshalb Vorwürfe zu machen. Weiß hatte er nur spöttisch darüber gelächelt, obgleich sein Widerwille gegen den Pfarrer stets neue Nahrung dadurch erhalten hatte.

Jetzt schien das Maß seines stets zurückgehaltenen Bornes gefüllt zu sein und er war entschlossen, die ganze Fülle desselben über den Pfarrer auszugießen.

In dieser Stimmung kam er auf dem Gute an und begab sich in sein Zimmer, nicht um ruhiger zu werden, ehe er zu dem Pfarrer ging, sondern um alles, was sich seit Jahren in ihm gegen denselben angesammelt hatte, sich in die Erinnerung zurückzurufen. Er wollte dem frommen Herrn nichts von dem, was er sich hatte zu schulden kommen lassen, schenken und je mehr er an den Charakter desselben dachte, um so heftiger wurde sein Unwille. Er begriff jetzt selbst nicht mehr, wie es möglich war, daß er sich durch den jungen Mann so sehr hatte täuschen lassen.

Unwillkürlich trat das Bild des früheren Pfarrers vor ihn hin und er bildete den schroffen Gegensatz zu dem seines Nachfolgers. Er war hoch betagt gewesen, allein bis zu dem letzten Tage seines Lebens war er freundlich und mild, einfach und ohne jeden Dünkel gewesen. Seine Gemeinde hatte mit größter Liebe an ihm gehangen, denn durch sein Leben war er ihnen ein Vorbild gewesen und die Fehler anderer hatte er stets milde beurteilt.

Wie anders war Stutzer! Die Frömmigkeit war bei ihm nur Schein, denn sein Leben war nichts weniger als fehlerfrei.

Während der Freiherr noch in Gedanken die beiden Männer verglich, trat Georg ein und meldete, daß die Exzellenz den Freiherrn zu sprechen wünsche.

Ueberrascht richtete Bassendorf den Blick auf den alten Diener. Er hatte seine Tante nach dem Tode Roberts noch nicht gesprochen — was hatte sie ihm zu sagen?

„Hat die Exzellenz den Wunsch ausgesprochen, daß ich zu ihr kommen möge?“ fragte er.

„Nein, sie wünscht zu Ihnen zu kommen, wenn Sie kurze Zeit für sie übrig hätten,“ gab der Diener zur Antwort.

„Gewiß — gewiß,“ unterbrach ihn der Frei-

herr. „Nur würde es mir lieb sein, wenn die Exzellenz bald käme. Dies bestelle.“

Er erhob sich, als Georg das Zimmer verlassen hatte. Renate v. Wallwitz war nie von selbst, sondern stets nur auf seinen Wunsch zu ihm gekommen und es mußte etwas Wichtiges sein, das sie veranlaßte, hiervon abzuweichen.

Er hatte nicht lange Zeit, hierüber nachzudenken, denn schon nach wenigen Minuten trat die alte Dame ein, ernst und ruhig wie immer. Bergens suchte er in den Fügen ihres Gesichtes zu lesen, als er ihr entgegen schritt.

„Sie werden entschuldigen, Herr Neffe, wenn ich Sie zu stören wage“, begann die alte Dame; Bassendorf unterbrach sie jedoch mit der Versicherung, daß sie ihm stets willkommen sei.

„Haben Sie bereits die Arbeiter gesprochen, welche Sie beauftragt haben, für den Toten das Grab zu graben?“ fragte die alte Dame.

„Nein. Weshalb?“

„Sie kehren vor kurzer Zeit von dem Friedhofe zurück — der Pfarrer . . .!“

„Ah! Er wagt es also wirklich!“ unterbrach Bassendorf die Exzellenz erregt.

„Sie wissen bereits darum?“

„Ich weiß nur, daß er gedroht hat, dem Toten nicht den Platz neben den übrigen Toten zu gestatten, ich glaube jedoch nicht, daß er wagen würde, seine Drohung zur Ausführung zu bringen. Schon seine Worte haben mich empört und Sie treffen mich im Begriffe, zu ihm zu gehen.“

„Dies befürchte ich, deshalb bin ich zu Ihnen gekommen.“

„Sie befürchten dies!“ wiederholte Bassendorf halb erstaunt.

„Ja, Herr Neffe“, gab die alte Dame zur Antwort, indem ihr Auge ernst und offen auf den Fragenden gerichtet war. „Ich habe Sie seit dem Tode Roberts noch nicht gesprochen, allein ich vermag mir Ihre innere Erregung vorzustellen und ich möchte nicht, daß dieselbe durch ein Zusammenreffen mit dem Pfarrer noch gesteigert würde. Wenn das Gemüt durch einen solchen erschütternden Fall bewegt ist, bedarf es der Schonung und Ruhe, und Sie haben die Pflicht, an sich selbst zu denken.“

Der Freiherr durchmaß schweigend das Zimmer. „Was haben die Arbeiter gesagt?“ fragte er dann.

„Der Pfarrer hat sie vom Friedhofe gewiesen.“

„Ich werde sie zurückführen und ich will sehen, ob er auch mich zurückweisen wird; er hat kein Recht dazu, denn Roberts Schuld ist nicht erwiesen.“

„Thun Sie es nicht“, bat Renate.

„Ich werde es thun, denn er weiß sehr wohl, daß ich das Begräbniß des Toten angeordnet habe — gegen mich ist sein Schritt gerichtet, weil ich mit dem frommen Heuchler nichts zu schaffen haben mag. Ich weiß längst, daß er im Geheimen gegen mich intrigiert, ich habe es ertragen, weil er mir gleichgültig; jetzt ist das Maß voll, er soll erfahren, was es heißt, mir feindlich gegenüber zu treten.“

„Lassen Sie mich zu ihm gehen — ich hoffe, daß es mir gelingen wird, ihn zu überreden, seinen Widerstand aufzugeben.“

„Ich danke Ihnen, Frau Tante!“ rief Bassendorf erregt. „Ich werde sehen, wessen Macht am weitesten reicht und den Toten mit Gewalt auf dem Kirchhofe beflattern lassen!“

„Ich befürchte, daß Sie dadurch ihre Teilnahme an dem Toten allzusehr verraten werden und dann wird der Pfarrer nicht eher ruhen, als bis er erforscht hat, wrauf sich dieselbe gründet. Erzählt er, daß Robert Ihr Sohn ist, so wird es bald ein jeder hier in der Gegend wissen.“

Bassendorf schwieg.

„Sie haben recht“, entgegnete er dann. „Ja, gehen Sie zu ihm, aber sagen Sie ihm unverhohlen, daß ich meinen Willen durchsetzen werde.“

„Ich werde nichts unversucht lassen, um seinen Widerstand zu brechen“, gab die Exzellenz zur Antwort. „Sie wissen ja, daß Ihr Interesse auch das meinige ist.“

Der Freiherr reichte ihr die Hand.

„Und wenn er Sie fragt, weshalb der Tote mir so sehr am Herzen liegt, was wollen Sie erwidern?“ fragte er.

„Ich werde ihm sagen, daß die Bassendorfs von jeher mit dem Unglücke und der Armut Mitgefühl empfunden haben und er hat Sie auch nie

anders kennen gelernt“, gab Renate von Wallwitz zur Antwort.

Sie verließ das Zimmer und ohne Zögern begab sie sich zum Pfarrhause. Es war für sie kein leichter Weg, denn auch sie liebte den Pfarrer nicht, obschon sie mit ihm nicht zerfallen war und den Gottesdienst fast regelmäßig besuchte. Sie wußte sehr wohl, daß Stuber auf der Seite der Geheimrätin v. Strauch stand und daß diese regelmäßig von ihm Nachrichten über die Verhältnisse auf dem Gute empfing. Sie sah deshalb auch den Pfarrer als ihren Gegner an, obschon sie zu klug war, dies je zu zeigen. So war sie fest überzeugt, daß Stuber die Geheimrätin von der Anwesenheit Gundulas bereits in Kenntnis gesetzt hatte und daß diese bald auf dem Gute eintreffen werde, um die Verhältnisse mit eigenen Augen zu prüfen und ihren Bruder gegen Gundula einzunehmen, denn so hatte sie es stets gemacht. Dieses Mal hoffte sie freilich, den Sieg über ihre Feindin davonzutragen, da sie jetzt auf ihren „Herrn Neffen“ mehr Einfluß gewonnen hatte und das Vertrauen desselben besaß.

Als sie sich dem Pfarrhause näherte, sah sie die lange hagere Gestalt Stubers in seinem Garten langsam auf und ab schreiten. Prüfend blickte ihr Auge umher und als sie sich überzeugt hatte, daß er allein war, trat sie in den Garten ein.

Raum hatte Stuber sie bemerkt, so schritt er ihr mit dem Hute in der Hand entgegen.

„Exzellenz, welche Ehre!“ sprach er, sich verbeugend, mit leiser und doch scharf klingender Stimme, indem er bemüht war, seine Ueberraschung zu verbergen.

Renate von Wallwitz pflegte ihn freilich nicht häufig zu besuchen und daß sie zu ihm in den Garten trat, gab ihrem Besuche einen fast vertraulichen Charakter. Sie erwiderte den Gruß in artiger Weise, allein ihr ernstes Gesicht veränderte sich nicht im Geringsten und verriet dem flüchtig ausblickenden Auge des Pfarrers durch keinen Zug, was sie zu ihm führte.

„Wenn ich Sie nicht störe, wünsche ich Sie für wenige Minuten zu sprechen“, erwiderte sie.

„Sie stören durchaus nicht“, fuhr Stuber in unterwürfiger Weise fort. „Darf ich Sie bitten, in mein Haus zu treten?“

„Lassen Sie uns hier bleiben“, gab die alte Dame zur Antwort. „Ich glaube, Sie haben den Zweck meines Kommens bereits erraten, ich wünsche mit Ihnen Rücksprache wegen des Begräbnißes des Toten zu nehmen.“

Stuber schwieg, er richtete sich empor als wolle er sich zu einem Kampfe rüsten.

„Sie haben die Arbeiter, welche im Auftrage des Freiherrn das Grab graben sollten, zurückgewiesen“, fuhr Renate fort. „Darf ich fragen: weshalb?“

„Ich kann einem Mörder nicht den Platz neben den übrigen Toten gestatten“, entgegnete Stuber.

„Der Friedhof würde entweiht, wenn ein Verbrecher auf ihm begraben würde! Es thut mir leid, daß ich dadurch auch dem Herrn Freiherrn entgentreten muß, allein ich kann nicht anders, denn es ist meine Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Friedhof unentweiht bleibe!“

Die Exzellenz hatte ihn ruhig sprechen lassen, die Züge ihres Gesichtes veränderten sich nicht, obschon seine Stimme immer eifriger geworden war.

„Herr Pfarrer, ich bin nicht im Stande, Ihre Worte zu fassen“, sprach sie. „Sie sprechen von einem Mörder und einem Verbrecher, und doch ist die That, deren der Tote beschuldigt wurde, noch nicht erwiesen, der Richter hat kein Urteil über ihn gesprochen.“

„Er hat den Förster erschossen!“ fiel Stuber ein. „Seine Flucht beweist es!“

„Hat er die That begangen, so wird er sie vor einem höheren Richter zu verantworten haben“, fuhr Renate fort, „uns Menschen geziemt es nicht, über einen Toten zu richten. Der Tod sühnt vieles und macht uns alle gleich; lassen Sie den Unglücklichen ruhig neben die übrigen Toten in die Erde senken — ich darf Ihnen mitteilen, daß der Freiherr über Ihre Weigerung entrüstet ist.“

„Ich konnte in der That nicht ahnen, daß der Herr Freiherr und Sie, Exzellenz, an dem Toten, der im Leben nicht mehr als ein Bettler war, solch ein reges Interesse nehmen“, warf der Pfarrer ein. „Der Bursch erfreute sich wahrlich nicht des

besten Rufes; seitdem er die Schule verlassen, hat er das Gotteshaus nicht wieder besucht.“

Das Auge der alten Dame hielt den Blick des Pfarrers ruhig aus, denn sie war auf diese Frage vorbereitet.

„Der Freiherr hat sein Herz noch nie einem Armen und Unglücklichen verschlossen“, entgegnete sie. „Der Bursche hat sein Interesse durch die Kühnheit seiner Flucht erweckt und ein mutiger entschlossener Sinn hat auf die Bassendorfs stets Eindruck gemacht.“

„Sollte dies der einzige Grund sein?“ fragte Stuber.

Jetzt richtete die alte Dame den Blick forschend auf ihn. Durch diese Frage hatte er sich mehr verraten als er glaubte. Sollte er wissen, daß Robert des Freiherrn Sohn war? Es lag der Exzellenz viel daran, sich hierüber Gewißheit zu verschaffen.

„Ja“, gab sie ruhig zur Antwort. „Ich kenne keinen anderen Grund und vermag mir einen solchen auch nicht zu denken. Sie scheinen eine andere Vermutung zu hegen, Herr Pfarrer.“

„Nein, durchaus nicht“, entgegnete Stuber hastig.

„Ihre Frage verriet dies.“

„Dann haben meine Worte mehr gesagt, als sie sagen sollten!“

(Fortsetzung folgt.)

Marktpreise in Chemnitz vom 28. Dezember.

Table with 2 columns: Commodity (Weizen, Roggen, Braugerste, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Butter) and Price (e.g., 9.75 bis 10.90, 9.55, 8.75, 6.50, 7.85, 2.50, 2.20).

Eisenbahn-Winterfahrplan.

Giltig vom 1. Oktober 1889 ab.

Large railway schedule table with multiple columns for stations (e.g., Komotau, Weipert, Weibitz, Annaberg, Wolkenstein, Müllschal, Müllschal, Schremsdorf, Thum, Schöps, Erdmannsdorf, Ribba, Ribba, Dresden, Ribba, Niederwiesa, Chemnitz, Leipzig, Biele) and times.

Die Fahrzeiten rechts von den Stationenamen sind von unten nach oben zu lesen.

(Eingefandt.)

Kurhaus Scharfenstein. Auf das am Neujahr stattfindende Konzert, gespielt von der Wolkensteiner Stadtkapelle unter Mitwirkung der 15jährigen Violinvirtuosin Frä. Spahrman aus Dresden, machen wir hierdurch alle Musikfreunde noch besonders aufmerksam, da genanntes Fräulein schon in verschiedenen Städten mit großem Erfolg gespielt hat; ebenso erfreuen sich die Konzerte des Herrn Kapellmeisters Trinks in Wolkenstein und Umgegend allgemeiner Beliebtheit, und wünschen wir unserem rührigen Wirt, Herrn Kröpky, ein volles Haus, da selbiger stets bemüht ist, etwas Außerordentliches zu bieten. Mehrere Kunstfreunde.

